

sächlichsten dieser Grube aufkommenden Wasser werden durch ein 20 Ellen hohes Kunstrad bis auf den Fürstenstolln, der 102 Fachter unter Tag eingebracht worden ist, gehoben. Unweit dieser Maaßen ist der schon unter Schneeberg erwähnte Filzteich, der nach seinem zerstörenden Durchbruche 1783 bis 1786 wieder hergestellt ward und bis dahin 17,000 Thlr. gekostet hat. Er gewährt durch seine Fischerei manchen Genuß, bietet dem Botaniker viel und zeigt bei stürmischer Witterung, des hohen Wellenschlages wegen, ein großartiges Bild. Seit 1790 besteht an demselben eine große Torfgräberei. Verläßt man das hintere Gebirge, ersteigt das hohe Gebirge, so steht, unweit der Scheibe, der Göpelkegel vom Priester und Leviten, nach Bohrmann 115 Ellen über Schneebergs Kirche, welchen Agricola seines Rothgültigen halber preiset, und 1679 seine Wichtigkeit durch seinen Kobalt wiedergewann. Höher in Nordwest erreicht man den schönen Daniel mit seinem Zubehör, 138 Ellen über der schneeberger Kirche. Näher dem Städtchen, hart am Grubenwege, gewahrt man das Denkmal zur Annen-Kapelle, bestehend aus einem Granitwürfel von hiesiger Revier. Dieser Würfel trägt eine (eiserne) aufgeschlagene Bibel mit dem wiedererungenen Kelche des neuen Testaments und einen diesen umschlingenden Lorbeerkranz, bezeugend, daß hier nicht bloß früher bergmännische Religiosität überhaupt herrschte, sondern auch herzliche Theilnahme an dem Werke der Reformation zu finden war. An dieser Stelle stand früher St. Anna-Kapelle\*). Unterhalb der Unruhe fängt der Hüt-

\*) Schon 1502 stand hier die Kapelle der St. Anna geweiht, der hiesigen Bergknappschaft gehörig, oder wie Melzer in seiner Bergchronik sagt: „das kleine Gotteshäuslein der heil. Anna“. Es stand, damit die ein- und ausfahrenden Knappen dieser Fundgruben sich altgottesfürchtig durch Andacht und Gebet zur gefahrvollen Fahrt in die trügliche Tiefe vorbereiten und nach glücklicher Ausfahrt ihren ersten frommen Dank Gott und ihrer Fürbitterin für erhaltenes Leben, gelungenes Werk und freudige Rückkehr darbringen konnten. Hier war es aber auch, als der mansfeldische Bergmannssohn als Professor der Gottesgelahrtheit zu Wittenberg im J. 1517 den ersten Grund zur Kirchenverbesserung gelegt, auch der hiesige Bergmannsstand die neue evangelische Wahrheit annehmen wollte. Schon 1519